

den Städten Italiens ein.“ Schon im 14. Jahrhundert war die Herrschaft der Stadt über Toskana verbreitet.

4. Mailand. Nach dem Aussterben der Visconti, die unter Bestätigung der deutschen Kaiser die Herzogsgewalt und den größten Teil Oberitaliens erlangt hatten (§ 105), erzwang der von den Mailändern in Sold genommene Bandenführer (Condottiere), Franz Sforza, seine Anerkennung als Herzog über das bedeutend verminderte Gebiet, 1415. (§ 115.)

5. Genua war in und nach den Kreuzzügen ein mächtiger Handelsstaat (§ 80, 91), der mit Venedig wetteiferte; es erweiterte in einem hundertjährigen, zuletzt siegreichen Kampfe mit Pisa sein Gebiet durch einen Teil Sardinien, Korsika und Elba, aber der fortwährende mit Treulosigkeit und Grausamkeit geführte innere Krieg zwischen einer aristokratischen und demokratischen (ghibellinischen und guelfischen) Partei mit seinen unaufhörlichen Verfassungsveränderungen brach die Kraft des Staates, und die stolze Stadt mußte sich unter die Herrschaft auswärtiger Mächte stellen, abwechselnd unter Mailand und Frankreich.

6. Venedig stand am Ausgange des Mittelalters unter den italienischen Staaten als der mächtigste da und konnte sich mit jedem europäischen Staate messen. Aber doch war es schon in den Quellen seiner Macht und seines Glanzes angegriffen; denn der Welthandel, dessen Mittelpunkt die Republik durch das Mittelalter hindurch war, drohte seit der Umschiffung der Südspitze Afrikas und der Auffindung eines Seeweges nach Indien einen anderen Weg einzuschlagen, und die Fortschritte der Osmanen beschränkten Venedigs Herrschaft im Mittelmeere. Seine Blüte begann mit den Kreuzzügen (§ 90, 91), und seine Glanzzeit war am Ende des 14. und am Anfange des 15. Jahrhunderts. Außer seinen bedeutenden Besitzungen in Istrien, Dalmatien und Griechenland, in Korfu, Candia und Cypern, besaß es in dieser Zeit einen Teil mailändischen Gebietes. Dazu trug wesentlich der glückliche Umstand bei, daß seine Verfassung, anders als bei seiner Rivalin Genua, bereits seit dem 13. Jahrhundert sich zu einer geschlossenen Oligarchie ausgebildete und eine die innere Ruhe sichernde Festigkeit gewann. Neben einem lebenslänglichen Dogen stand seit dieser Zeit der große Rat aus den reichsten Adelsgeschlechtern, deren Gliedern die Mitgliedschaft erblich gesichert wurde; diese regierenden „Nobili“ ernannten alle Magistrate, und der Rat der Zehner, aus dem ein Ausschuß von drei Staatsinquisitoren gebildet wurde, erhielt die ausgedehnteste Macht gegen die Feinde der Verfassung der Republik.

Die pyrenäische Halbinsel. Der Kampf der aus der spanischen Mark und der westgotischen Bevölkerung in den asturischen Gebirgen entstandenen Christenstaaten der Halbinsel gegen die maurische Herrschaft geht durch das ganze Mittelalter hindurch. Als spanischer Volksheld im Dienste Kastiliens zeichnet sich in diesen Kämpfen „der Cid“, Rodrigo Diaz († 1099), aus. In den Kreuzzügen und durch Gründung von spanischen Ritterorden nimmt der Kampf einen neuen Aufschwung, und trotz der häufigsten Fehden der Christen untereinander wird die maurische